



Erfurt Verzögerung bei Kanalbau sorgt für Ärger

► 2. LOKALSEITE



Erfurt Trachten sind auch auf den Domstufen in Mode

► 3. LOKALSEITE

333 TIPPS für ein längeres Leben

Chronisch Kranke müssen vor einem Auslandsaufenthalt ihre Reiseapotheke mit besonderer Sorgfalt packen. ► SEITE 6

LEITARTIKEL

Anmaßende Drohung



MARTIN DEBES über die mögliche Übernahme von K+S

So kann es gehen. Der Kalikonkern K+S, der vor 20 Jahren hiesige Gruben schloss, um lästige Konkurrenz los zu werden, muss nun selbst die Übernahme fürchten. Ein kanadischer Wettbewerber will die Aktienmehrheit erwerben. Es fällt das böse Wort Marktberreinigung.

Die Geschichte hat noch eine zweite Ironie. An der Seite des bedrohten Unternehmens steht, genau: Bodo Ramelow. Dabei kannte er bisher nur einen Gegner – und das war K+S.

Als Gewerkschafter führte er die Kumpel von Bischofferode in den Hungerstreik. Als Oppositionsführer skandalisierte er die Fusionsverträge von einst. Und als Ministerpräsident machte er den Streit um die Altlasten zu seiner Chefsache.

Doch nun sind die Fronten verrutscht. Die Sorge, dass aus Unterbreizbach ein zweites Bischofferode werden könnte, verändert alles. Der Feind sitzt, einstweilen, nicht mehr in Kassel, sondern in Kanada.

Wenn man es freundlich betrachtet, geht es Ramelow damals wie heute darum, Arbeitsplätze zu erhalten. Dennoch beschleicht einen wieder das Gefühl, dass da viel Populismus dabei ist, zumal niemand weiß, was der Investor wirklich will.

Denn eines muss jedem klar sein: Das Land ist nahezu machtlos. K+S befindet sich in Streubesitz, eine Übernahme ist kaum zu verhindern. Die zumindest indirekte Drohung, man könne die Regeln ändern, um einen ausländischen Investor zu verhindern, klingt nicht nur anmaßend. Sie ist auch leer.

Natürlich müssen sich Thüringen und Hessen für ihre Gruben einsetzen. Doch auch dies gehört zum Salz der Geschichte: Manchmal macht die Politik alles bloß noch schlimmer.

WETTER

Erfurt

morgens mittags abends
16° 21° 18°



Marco Schmidt fotografierte Eisverkäufer Julian Olliffe

Thüringens bestes Eis

Das Magazin „Feinschmecker“ preist das Krämerbrücken-Eis von Erfurt. Wir stellen 10 weitere Eisdien des Landes vor. ► THÜRINGEN



Kanadier wollen K+S kaufen: Landrat fürchtet um Arbeitsplätze

Poker um Kali-Konzern: Ramelow will Übernahme verhindern. Siegesmund pocht auf Umweltstandards

VON MARTIN DEBES

Erfurt. Die mögliche Übernahme des Kalikonkerns K+S durch den kanadischen Wettbewerber Potash alarmiert die Landespolitik. Das Geschäft könne die mehr als 4000 Arbeitsplätze im Kalirevier an der Werra gefährden, hieß es übereinstimmend aus Regierung und Opposition. In Thüringen wären etwa 1000 Stellen betroffen.

Vor der heutigen Debatte im Landtag beschäftigte sich gestern das Kabinett mit dem Thema. Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) sagte gegenüber unserer Zeitung: „Ich habe die Befürchtung, dass Thüringer Interessen in einem global aufgestellten Konzern schnell unter die Räder kommen. Da konkurrieren am Ende die Standorte untereinander um die billigste Produktion und die niedrigsten Umweltstandards.“

Ramelow relativierte einen früheren Bericht der Nachrichtenagentur Reuters, wonach er bürokratische Hürden für die

Kanadier aufbauen wolle. „Ich habe nicht damit gedroht, dass wir wegen der Übernahme rechtliche Standards verschärfen wollen“, sagte er. Es solle sich allerdings schon darum, dass die bisherigen Regelungen eingehalten würden.

Ähnlich äußerte sich auch Umweltministerin Anja Siegesmund (Grüne). Insbesondere bei den Altlasten gebe es große Verpflichtungen. „Da lassen wir niemanden heraus“, sagte sie.

Mohring bietet Regierung Kooperation an

Die CDU-Fraktion hat für heute eine Aktuelle Stunde im Landtag beantragt. „Wir müssen uns entschieden dagegen wehren, dass das Unternehmen in kanadische Hände gerät“, sagte ihr Vorsitzender Mike Mohring. Dazu biete man der Landesregierung Kooperation an.

Die Thüringer Kali-Standorte Unterbreizbach und Merkers

seien „zu wichtig für Thüringen, um einfach nur zuzusehen, wie Potash einen Konkurrenten übernimmt und im Zweifelsfall schlicht den Markt bereinigt“, sagte Mohring.

Das Werk Unterbreizbach ist mit rund 850 Beschäftigten einer der wichtigsten Arbeitgeber im Wartburgkreis. Landrat Reinhard Krebs (CDU) verlangte Unterstützung von Bund und Land. Man habe „allerhöchstes Interesse daran“, diese Arbeits-

plätze zu erhalten und in Umweltfragen weiter voranzukommen, sagte er gestern unserer Zeitung. „Ob das mit einem Unternehmen gelingen kann, das auf einem anderen Kontinent angesiedelt ist, stelle ich sehr infrage“, sagte er.

K+S hatte Ende voriger Woche das Übernahmeangebot der Kanadier mit 41 Euro pro Aktie als zu niedrig abgelehnt. Neben der angeblichen Unterbewertung nannte der Konzern die Si-

cherheit der Arbeitsplätze als Grund. Es bestehe die Gefahr erheblicher Arbeitsplatzverluste. Wegen Potash-Überkapazitäten sei die Produktion von Standard-Kali in den deutschen Werken gefährdet.

Potash hingegen sieht nur minimale Überschneidungen zum Geschäft der Deutschen. Man wolle weder Minen schließen oder Personal abbauen noch die Produktion drosseln, hieß es.

► LEITARTIKEL

Kanadischer Potash-Konzern war selbst Übernahmekandidat



Das Kaliwerk Unterbreizbach im Wartburgkreis. Foto: dpa

Der Branchenriese Potash (5000 Mitarbeiter, 7 Milliarden US-Dollar Umsatz) will durch die Übernahme von K+S (14 000 Beschäftigte, 4 Milliarden Euro Umsatz) zum weltweit größten Kaliproduzenten aufsteigen. Die Kanadier, die bisher nicht in Europa vertreten sind, hatten bereits 1996 versucht, vom da-

maligen Eigentümer BASF die Mehrheit an K+S zu kaufen, waren aber am Kartellrecht gescheitert. 2010 war Potash selbst Übernahmekandidat. Doch die kanadische Regierung verhinderte den Kauf durch den britisch-australischen Konkurrenten BHP Billiton, weil das Unternehmen von nationalem Interesse sei.

NACHRICHTEN

Tony Martin holt Gelbes Trikot bei der Tour de France



Nach seinem Sieg auf der vierten Etappe der Tour de France startet Tony Martin erstmals bei der Frankreich-Rundfahrt mit dem Gelben Trikot. Der einst in Thüringen heimische Radprofi erfüllte sich damit einen Kindheitstraum. ► SPORT

EU ringt um Lösung für Athen
In Brüssel verhandelten Finanzminister und Regierungschefs erstmals wieder seit dem Referendum vom Wochenende. Heute will Athen offenbar einen offiziellen Antrag auf Hilfen aus dem Rettungsfonds ESM stellen. ► SEITE 2

Irritation um Kita-Gebühren
Die Thüringer Grünen haben das im Koalitionsvertrag vereinbarte Projekt eines beitragsfreien Kita-Jahres infrage gestellt. Der Koalitionspartner SPD fühlt sich überrumpelt. Auch die Linke will am Ziel einer kostenlosen frühkindlichen Bildung festhalten. ► THÜRINGEN

KZ Buchenwald in Computerspiel

In einem Internet-Spiel konnten sich Nutzer in Thüringer Gedenkstätten bekämpfen

VON THOMAS LIERSCH

Erfurt. Nach Kritik am Internet-Spiel „Ingress“ haben dessen Entwickler angekündigt, die Gelände der ehemaligen Thüringer Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora als Spielorte zu entfernen. Diese und weitere Gedenkstätten waren im Spiel unter anderem Kulisse für Kampfhandlungen. Die verantwortliche Firma „Niantic Labs“, ein Google-Tochterunternehmen, hat sich inzwischen öffentlich entschuldigt.

„Wir würden die Gedenkstätte Buchenwald nicht als Spielort für dieses Spiel hergeben“, sagte der stellvertretende Stiftungsdirektor der Gedenkstätte, Rikola-Gunnar Lüttgenau. Zwar sollten historische Orte für moderne



Das Tor des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar. Foto: Sebastian Kahnert

Medien zugänglich sein, findet Lüttgenau. Die Kampfhandlungen und Besetzungsszenarien im Spiel seien dem Ort Buchenwald aber nicht angemessen.

Das Spiel „Ingress“ (zu Deutsch: „Zugang, Eingang“) spielen Millionen von Nutzern auf der ganzen Welt. Wer es spielt, muss bestimmte Orte in der realen Welt aufsuchen. Dort angekommen, erkennt das Smartphone den Standort. Nun kann der Spieler in der virtuellen Welt im Smartphone sogenannte Portale errichten, erobern oder zerstören. Solche Spiele in der virtuellen Realität gelten als wichtiger Wachstumsmarkt für die Spiele-Industrie.

Über die Verwendung von Gedenkstätten, Erinnerungsorten und Stolpersteinen im Spiel „Ingress“ hatte das „ZEITmagazin“ in seiner aktuellen Ausgabe berichtet. Auch das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz sowie die KZ-Gedenkstätten Dachau

und Sachsenhausen waren demnach als Spielort von Ingress zugelassen. Spieler hatten die Spielorte vorgeschlagen, dann hat die Google-Entwicklungsfirma sie freigeschaltet.

Gabriele Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, sagte, der Friedhof sei ein wichtiger Ort der Trauer. „Dass er von Google für ein Unterhaltungsspiel benutzt wird, ist eine Demütigung der Opfer und der Angehörigen.“ Google müsse selbst dafür sorgen, dass keine Gedenkstätten zu Spielzwecken missbraucht werden.

Günter Morsch, Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen, sagte, überall auf dem Gelände, sogar im Bodenbelag, sei Menschenasche. „Es ist bestimmt kein Ort für Computerspiele.“

Anzeige

JACKPOT

31

MILLIONEN EURO

LOTTO® 6 aus 49

Erwartete Gewinnsumme in Klasse 1
Gewinnwahrscheinlichkeit ca. 1 : 140 Millionen

Legal und sicher
in 750 Annahmestellen
und online unter:
lotto-thueringen.de

Maximaler Verlust sind der Spieleinsatz und die Bearbeitungsgebühr.

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
BZgA-Beratungstelefon Glücksspiel: 0800 137 27 00
Infos unter spielen-mit-verantwortung.de - lotto-thueringen.de

LESER-TELEFON

Alles rund um Ihr Zeitungsabo



HANNO MÜLLER über den Service unserer Zeitung für ihre Leser

Dieses Leser-Telefon ist Ihr heißer Draht zur Redaktion. Zu den ausgeschriebenen Zeiten erreichen Sie hier immer einen Redakteur, der Kritiken oder Themenvorschläge entgegennimmt, Fragen beantwortet oder bei der Lösung von diversen Problemen hilft.

Sollten Sie allerdings einmal Probleme oder Fragen bezüglich der Zustellung Ihrer Zeitung haben oder es fehlt die Fernsehzeitung, empfiehlt sich ein Anruf bei unserem Leser-Service. Unter der Telefonnummer (0361) 5 55 05 50 erreichen Sie dort montags bis freitags von 7 bis 19 Uhr sowie samstags von 7 bis 13 Uhr freundliche Mitarbeiter, die sich Ihrer Anliegen umgehend annehmen.

Dazu die Teamleiterin Kundendialog und Vertrieb, Nicole Cramer: „Wir kümmern uns um Nachlieferungen ebenso wie um die Urlaubszustellung oder die Ummeldung bei Umzug.“

Apropos Nachlieferung: Steckt einmal keine Zeitung oder keine Fernsehzeitung im Briefkasten, sorgt der Leser-Service für Abhilfe. Dafür sollte der Anruf möglichst am Vormittag (auch samstags!) eingehen, damit unsere Logistiker vor Ort noch am selben Tag mit dem Ersatz zu Ihnen aufbrechen können. Sonst erfolgt die Nachlieferung am nächsten Wochentag.

(0361) 2 27 55 55

Heute von 9 bis 10 Uhr am Telefon: Hanno Müller

Fördergeld für Kirchenorgeln

Erfurt. Die Thüringer Denkmalpflege unterstützt die Sanierung historischer Kirchenorgeln dieses Jahr mit fast 145 000 Euro. Die Förderung sei für 20 Projekte bestimmt, so das Landesamt für Denkmalpflege. Das Geld enthalte auch den Anteil des Landesamtes im Orgel-Restaurierungsprogramm mit der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. Ältester Sanierungsfall ist die um 1750 entstandene Orgel in Westhausen im Landkreis Hildburghausen.

KALENDERBLATT

Namenstag
Kilian, Edgar, Amalia

Thüringer des Tages



Therese von Sachsen-Hildburghausen, die spätere Königin von Bayern, wurde am 8. Juli 1792 geboren. Sie wurde unter anderem auch von Napoleon umworben. Dieser zögerte allerdings zu lang und so heiratete Therese Kronprinz Ludwig von Bayern. Um die Hochzeit zu feiern, wurde auf dem Münchner Festplatz ein Volksfest veranstaltet, das fünf Tage andauerte. Aus Freude über die Trauung und die schöne Braut benannten die Münchner den Festplatz in Theresienwiese um. Die bei den Bayern äußerst beliebte Königin starb am 26. 10. 1854 in München.

Bauernregel
An St. Kilian säe Wicken und Rüben an.

So gut schmeckt unser Eis

Das bundesweite Fachmagazin „Feinschmecker“ hat gewählt: Das beste Eis gibt es bei „Goldhelm“ in Erfurt und „Giancarlo“ in Weimar. Doch es gibt viele weitere hervorragende Eisdielen im Land. Unsere Lokalreporter hörten sich um



Corrado Carbé (33), Restaurant „Little Italy“ in Eisenach: Unsere Spezialität ist handgemachtes italienisches Eis, das wir aus unserem kleinen Wagen am Theaterplatz verkaufen. Eine beliebteste Sorte gibt es bei uns eigentlich nicht, weil wir unsere Sorten öfter variieren. Klassiker, wie unser Schokoladeneis oder Vanille, gehen natürlich immer gut. Wir beziehen das Eis von unserem italienischen Kollegen Antonio Signati aus dem „Michelangelo“ am Karlsplatz. Dort arbeitet ein Mann, der kümmert sich nur um das Eis. Seine italienischen Rezepte sind geheim, er hütet sie wie seinen Augapfel. Da wird nichts verraten. Eine Kugel Eis kostet bei uns 1 Euro. Foto: Sascha Willms

Erfurt



Julian Olliffe (20), Eismanufaktur Goldhelm in Erfurt: Für unser Eis verwenden wir am liebsten frische, regionale Zutaten. Deshalb wechseln die Sorten häufig. Derzeit kann ich das Holunderblüteneis empfehlen, die Blüten haben wir Mitarbeiter selbst gepflückt. Oder das Quark-Stachelbeer-Eis mit Baiser-Stückchen, die Stachelbeeren wachsen im Garten des Restaurantleiters. Eine Kugel kostet 1,30 Euro. Foto: Marco Schmidt

Weimar



Stefanie Günzel (25), Eiscafé Giancarlo in Weimar: Wir produzieren jeden Tag über 120 Eissorten, in der Auslage gibt es laufend einen Wechsel. Kult bei uns ist die Sorte Bitterschokolade, auch Joghurt-Eisarten verkaufen sich bei diesem Wetter. Etwas ungewöhnlich ist, dass wir mittags viel Zulauf haben. Im Hochsommer geht es nach 17 Uhr noch mal richtig los. Eine Kugel kostet bei uns 1,30 Euro. Foto: Michael Grünber

FRAGEN DES TAGES

Wie viel Eis essen die Deutschen?

7,6 Liter oder 110 Kugeln Eis gönnte sich jeder Deutsche durchschnittlich pro Kopf im vergangenen Jahr, wie der Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie mitteilte. In Deutschland gibt es etwa 9000 Eisdielen. Berlin hat mit 500 Niederlassungen die meisten.

Was sind die beliebtesten Sorten?

In Deutschland wurden im vergangenen Jahr die klassischen Sorten wie Schokolade, gefolgt von Vanilleeis und Haselnuss, bevorzugt, wie die Union italienischer Speiseeishersteller Unieis mitteilte. Derzeit wollen die Hersteller aber neue kulinarische Trends setzen. Dazu gehören Kreationen wie etwa Pfirsich mit Lavendel, Schokolade mit Chili oder Birne mit Parmesan.

Wer hat das Eis erfunden?

Vermutlich erfanden Chinesen das Speiseeis. Das soll vor Tausenden Jahren gewesen sein. Die Chinesen sollen mithilfe von Schnee aus Milch, Wasser und Früchten Eis gemacht haben. Berühmt ist heute aber vor allem ein Land für die kalte Schleckerei: Italien.

Welche Zutaten kommen ins Eis?

Die Grundzutaten für Speiseeis sind der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zufolge Milch und Milchzerzeugnisse wie Sahne und Butter, verschiedene Zuckerarten und nach Belieben auch Früchte, Gewürze, Nüsse oder Schokolade.

Arnstadt



Massimo Cagnin (41), Eiscafé La Gondola in Arnstadt: Wir können 140 verschiedene Eissorten herstellen, haben aber immer nur 30 verschiedene Sorten im Angebot. Im Winter sind es natürlich weniger. Unsere Renner in diesem Jahr sind das Sanddorneis mit Holunder, Milchreis-Eis mit Zimt oder auch die Bitterschokolade – die ist laktosefrei. Eine Kugel kostet bei uns im Straßenverkauf 90 Cent. Foto: Hans-Peter Stadermann

Apolda



David Kolodziej (21), Eiscafé La Gondola in Apolda: Wir haben viele Stammgäste, die täglich kommen. Am besten gehen Fruchtsorten wie Wassermelone, Mango, Zitrone, also alles Fruchttige und die Klassiker. Unser Chef bereitet das Eis täglich frisch zu und kombiniert immer die ungewöhnlichsten Zutaten, wie Zitrone und Basilikum. Bei uns gibt es zwischen 40 und 50 Sorten. Eine Kugel Eis kostet 90 Cent. Foto: Sascha Margon

Buttstädt



Michaela Linke (45), Café Celestina in Buttstädt: Wir beziehen das original italienische Eis aus Apolda vom Eiscafé Danieli. Die Leute mögen besonders die Klassiker Schoko, Vanille und Erdbeereis. Aber auch die Sorte Sahne-Kirsch oder bei den Kleinen das Schlumpf-Eis sind die Renner. Beliebte sind derzeit auch Eis-Kaffee und Eis-Schokolade sowie erfrischende Eis-Shakes. Bei uns kostet die Kugel 90 Cent. Foto: Ina Renke

Bad Langensalza



Franziska Klaus in der Au (29), Eiscafé Klaus in der Au in Thamsbrück: Wir sind bekannt für leckere selbst gemachte Eisspezialitäten. Mittlerweile sind es 24 Sorten Eis, die mein Vater immer selbst täglich frisch mit Leidenschaft zubereitet. Meine Mutter und meine Schwester Patrizia sind im Außendienst. Sie fahren mit zwei Eisbussen über die Dörfer des Unstrut-Hainich-Kreises. Eine Kugel kostet bei uns 70 Cent. Foto: Jens König

Heiligenstadt



Martlis Wiederhold (62), Eiszett in Heiligenstadt: Ich habe hier 21 verschiedene Eissorten im Angebot. Alle werden von unserem Chef Roland Mick in unserer Hauptfiliale in Dingelstädt nach eigener Rezeptur hergestellt. Dabei orientieren wir uns am italienischen Eis. Zurzeit läuft vor allem das Schoko- und Vanille-Eis bei den sommerlichen Temperaturen ganz gut. Eine Kugel kostet bei uns 70 Cent. Foto: Henning Most

Bleicherode



Steffi Pabst (35), Eiscafé Pabst, Bleicherode: Das Eis wird, wie schon seit der Gründung des Geschäfts 1990, in Obergebra hergestellt. Die klassischen Sorten gehen noch immer am besten. Aber die Leute sind auch gegenüber neuen Kreationen aufgeschlossen. Gerade haben wir ein Minions-Eis zum gleichnamigen Kinofilm. Es ist mit Banane und weißer Schokolade. Eine Kugel kostet 80 Cent. Foto: Thomas Müller

Gotha



Veronika Wiegand (40), Café Kanne in Gotha: Wir stellen unser Eis selbst her und haben über 100 Sorten, die wir wechselweise hier auf dem Buttermarkt anbieten. Gut gehen die Klassiker Vanille und Schoko und bei der Hitze die Fruchtarten wie Drachenfrucht, Himbeere und schwarze Johannisbeere. Lakritze und schwarze Vanille sind derzeit auch sehr beliebt. Eine Kugel kostet bei uns 70 Cent. Foto: Peter Riecke

Roßleben



Beate Berger (59), Bäckerei Lampe in Roßleben: Bei uns gehen Vanille-, Schoko- und auch Holunder-Eis am besten. Das Eis stellen zwei Mitarbeiterinnen bei uns im Betrieb selbst her und dann wird es an unsere Filialen geliefert. Hier direkt in Roßleben haben wir immer 16 Sorten im Angebot. Insgesamt haben wir sogar 37 verschiedene Sorten im Programm. Eine Kugel kostet bei uns 75 Cent. Foto: Grit Pommer

Besuch in umstrittener Schweinezucht

„Gut Thiemendorf“ steht wegen Verstößen gegen den Tierschutz in der Kritik. Abgeordnete von Rot-Rot-Grün waren jetzt aber positiv überrascht

VON ANDREAS HUMMEL

Thiemendorf. Gerade einmal 65 Zentimeter breit sind die Boxen, in denen die Sauen vier Wochen ausharren müssen. Aufstehen und fressen können sie, sich umdrehen oder umherlaufen nicht. „Die Sauen sind ziemliche Zicken. Sie gehen sich an und vollführen Rankkämpfe“, erklärt Peter Fuglsang. „Die Zeit nach der Besamung ist sehr sensibel – das Einzige, was die Tiere da nicht gebrauchen können, ist Stress“, verteidigt er diese umstrittenen Kastenstände. Fuglsang ist Leiter von „Gut Thiemendorf“ bei Eisenberg – jener Schweinezucht, die in den vergangenen Monaten wiederholt für negative Schlagzeilen gesorgt hat.

Nun hat er Abgeordnete von Rot-Rot-Grün eingeladen, damit sie sich ein Bild machen können. Nach der mehr als dreistündigen Visite sagt er: „Es war gar nicht ganz so schlimm, wie ich es mir vorgestellt hatte.“ Doch Differenzen – etwa über den Platzbedarf der Sauen – bleiben. „Gut Thiemendorf“ steht wegen Verstößen gegen den Tierschutz in der Kritik. Mehrfach war der Betrieb – mit 9000 Sauen einer der größten Schweinezuchten Thüringens – von Tierärzten und Polizei durchsucht worden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft dauern an. Zuletzt war das Landesamt für Verbraucherschutz Mitte April vorstellig geworden, wobei vier kranke Sauen getötet und

näher untersucht wurden. Eine litt nach Angaben des Gesundheitsministeriums an einer eitrigen Lungenentzündung, andere an entzündeten Gelenken. Situation ist ähnlich wie in vielen Großbetrieben. Außerdem sollen in der Vergangenheit Tiere „unsachgemäß“ getötet oder so sehr vernachlässigt worden sein, dass sie getötet werden mussten. Laut Fuglsang wurde in vielen Punkten Abhilfe geschaffen. Doch der Betrieb arbeitet weiterhin mit Methoden, die Kritikern konventioneller Schweinehaltung ein Dorn im Auge sind:

Die Schwänze der Schweine sind gekürzt, die männlichen Ferkel werden ohne Betäubung kastriert und die Tiere auf Spaltböden statt Stroh gehalten. Die Situation in Thiemendorf ist ähnlich wie in vielen anderen Großbetrieben. Wie häufig Antibiotika eingesetzt werden, dazu hält sich Fuglsang bedeckt. Das Fazit der Abgeordneten fällt am Ende dennoch gut aus. „Ich war positiv überrascht, wie ruhig die Tiere sind“, hebt Tilo Kummer hervor, der für die Linke im Agrarausschuss des Landtages sitzt. Auch Ausschuss-Vize Roberto Kobelt (Grüne) ist „positiv überrascht“. Dennoch sieht er die Betriebe in der Verantwortung für noch mehr Tierwohl zu sorgen. dpa



Zwei Sauen in einem Stall der Schweinezucht „Gut Thiemendorf“. Foto: Martin Schutt/dpa